



Die Freiwilligenarbeit hat viele Gesichter. Viele Menschen engagieren sich in der Schweiz unentgeltlich für die Allgemeinheit.

Quelle: Corinne Aeberhard (Archivbild)

## **FREIBURG**

### **«Freiwilligkeit ist ein Bereich, wo viel Wandel angestossen wird»**

Welche Bedeutung hat Freiwilligenarbeit in der Schweiz, wie ist sie entstanden, und wie hat sie sich verändert? Antworten anlässlich des Internationalen Tages der Freiwilligen.

[Regula Saner](#)

Publiziert: 02.12.2024

Regula Ludi ist Privatdozentin an der Uni Zürich und am Interdisziplinären Institut für Ethik und Menschenrechte der Uni Freiburg tätig. Sie leitet zusammen mit Matthias Ruoss das Nationalfondsprojekt «Freiwilligkeit und Geschlecht. Neuverhandlung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung seit den 1970er-Jahren». Sie haben auch den Lead mit dem damit verbundenen Agora-Projekt zur Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, das sich ebenfalls mit der Geschichte der Freiwilligkeit befasst. Wir haben mit Regula Ludi über die Freiwilligkeit in der Schweiz gesprochen.

### **Die UNO hat den 5. Dezember zum Tag der Freiwilligen ausgerufen. Warum ist dieser Tag wichtig?**

Die UNO möchte mit solchen Tagen politische Zeichen setzen. Die Aufwertung der Freiwilligenarbeit hat ihren Ursprung in den 1980er-, 1990er-Jahren, als im Zuge der

neoliberalen Reformen eine neue Aufteilung der Aufgaben zwischen Wirtschaft und Staat erfolgte. Mit dem Abbau von sozialstaatlichen Leistungen sind in den Ländern, welche eine starke Deregulierung und Privatisierung vollzogen, grosse Lücken entstanden. Dort führten Regierungen eine Engagementpolitik ein, die von der UNO internationalisiert und mit dem Tag der Freiwilligkeit gepusht wurde. Der Tag ist insofern auf ein instrumentelles Verständnis von Freiwilligkeit zurückzuführen.

### **Im Gegensatz zu welcher Betrachtungsweise?**

Der US-amerikanische Soziologe Robert Putnam lieferte 2000 mit seinem Buch «Bowling Alone» eine kulturpessimistische Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung in den USA. Er stellte fest, dass eine immer stärkere Individualisierung stattfindet, weil etwa in Familien immer häufiger beide Elternteile erwerbstätig sein mussten, um überhaupt über die Runden zu kommen. Die damit verbundene steigende Frauenerwerbstätigkeit reduzierte folglich das Potenzial von Menschen, die Freiwilligenarbeit leisten konnten. Besorgte Stimmen fürchteten auch eine Atomisierung der Gesellschaft und forderten, dass Freiwilligenarbeit stärker anerkannt und aufgewertet werden müsse. So auch viele gemeinnützige Organisationen, die Mühe hatten, Freiwillige zu rekrutieren.

### **Welche Bedeutung hat Freiwilligenarbeit heute in der Schweiz?**

Daten dazu werden erst seit gut zwei Jahrzehnten erhoben, und zwar im Rahmen der Arbeitskräfteerhebung des Bundesamtes für Statistik. Die letzte stammt aus dem Jahr 2020. Sie erfasst in der Rubrik unbezahlte Arbeit auch die Freiwilligenarbeit. In der Schweiz waren zu diesem Zeitpunkt rund 40 Prozent der Wohnbevölkerung freiwillig engagiert und leisteten pro Woche im Schnitt vier Stunden unentgeltliche Arbeit für die Allgemeinheit. Dabei ist ein anhaltend rückläufiger Trend im Bereich der institutionalisierten Freiwilligkeit, also der Vereinstätigkeit festzustellen. Die Anzahl Personen, die sich allgemein freiwillig engagieren, ist aber relativ stabil geblieben.

### **Wo engagieren sich die Menschen denn, wenn nicht in Vereinen?**

In der informellen Freiwilligkeit, die ein amorphes, weites Feld umfasst. Es reicht von Nachbarschaftshilfe über projektbezogene Einsätze bis hin zu Hilfe für Verwandte, wie Pflege von Angehörigen oder Kinderhüten.

### **Gibt es Erklärungen für den Rückgang der institutionellen Freiwilligkeit?**

Ich denke, es hat mit dem Bedeutungsverlust von gewissen Vereinen zu tun und mit Veränderungen beim Ansehen klassisch philanthropischer Tätigkeiten. Dass in anderen Bereichen Freiwilligenarbeit geleistet wird, die weniger formalisiert und organisiert ist, hat sicher auch mit neuen Autonomievorstellungen zu tun, dass man sich nicht so stark in Vereinsstrukturen einspannen lassen mag. Viele möchten lieber projektbezogen arbeiten, wo es auch andere Entscheidungsmöglichkeiten, flachere Hierarchien, basisdemokratische Strukturen gibt.

### **Kann gesagt werden, welchen wirtschaftlichen, also monetären Wert die Freiwilligenarbeit in der Schweiz hat?**

Nein, der Wert der Freiwilligenarbeit lässt sich ökonomisch nicht bemessen. Für eine wissenschaftlich haltbare Objektivierung bräuchte es zunächst einmal eine ökonomische Definition der Freiwilligenarbeit. Zudem wird bei der Arbeitskräfteerhebung nur eine gewisse Anzahl Menschen befragt. Das ist bloss eine mehr oder weniger aussagekräftige Momentaufnahme. Dann stellt sich die Frage, mit welchen Ansätzen überhaupt gerechnet werden soll. Ist es der Lohn, den die Menschen sonst in ihrem Beruf verdienen würden, oder ist es ein künstlich festgelegter Marktwert der Tätigkeit?

### **Wie würden Sie denn Freiwilligenarbeit definieren?**

Wichtig ist das Drittpersonenkriterium. Darunter fällt jede Form von Arbeit, die eine andere Person erledigen könnte, also solche, die für andere gemacht wird, und nicht für sich selbst. Ein weiteres entscheidendes Kriterium ist, dass die Arbeit ohne Bezahlung erfolgt. Über das Kriterium der Motivation lässt sich indes streiten. Als Historikerin möchte ich betonen, dass die Motivation der Menschen schwer ergründbar ist. In diesem Sinne kann auch nicht gesagt werden, wie «freiwillig» sich jemand engagiert. Es gibt ja auch die Vorstellung, dass Freiwilligenarbeit zu den Bürgerpflichten gehört. Und es gibt Appelle an ein Pflichtbewusstsein der Menschen. Daraus ergibt sich eine eigenartige Dialektik zwischen Freiwilligkeit und Pflicht.

### **Teilweise wird im Zusammenhang mit dem 5. Dezember ja auch vom Tag des Ehrenamtes gesprochen.**

Im Freiwilligen-Monitor der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft wird zum Teil ebenfalls zwischen Freiwilligenarbeit und Ehrenamt unterschieden, das Ehrenamt wird mit Funktionen innerhalb von Vereinen assoziiert, die noch immer mehrheitlich in der Hand von Männern sind. Daran wird ersichtlich, dass das Ehrenamt traditionell männlich konnotiert ist.

### **Gibt es denn eine moralische Pflicht zur Freiwilligenarbeit?**

Es ist meiner Ansicht nach eine politische Frage, wie Freiwilligkeit beschaffen sein müsste – eine Frage der gesellschaftlichen Aushandlung.

### **Sie haben vorhin gesagt, dass die Freiwilligkeit projektbezogener wurde. Wie verändert die Digitalisierung die Freiwilligenarbeit?**

Sie schafft neue Möglichkeiten zur Mobilisierung Freiwilliger. Gerade in der Corona-Pandemie war zu beobachten, wie über die sozialen Medien sehr schnell Nachbarschaftshilfe, zum Beispiel Einkäufe für vulnerable Personen, organisiert werden konnte. Vor allem unter den jungen Leuten haben sich auf diese Weise schnell Hilfsgruppen gebildet.

### **Engagieren sich jüngere Menschen noch freiwillig oder sind es eher die älteren?**

Die Statistiken zeigen, dass sich Jüngere relativ stark in Sportvereinen, in der Jugendkultur, für Kulturveranstalter, für Flüchtlinge, in der Drogenhilfe einsetzen. Sobald

sie durch Karriere, Familie und Kinder absorbiert sind, geht das Engagement zurück. Gegen und nach der Pensionierung steigt die Freiwilligenarbeit wieder an.

**Sie haben die Entwicklung der Freiwilligenarbeit in der Schweiz untersucht. Was sind die wichtigsten Eckpunkte?**

Die Freiwilligenarbeit ist aus der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft erwachsen. Ab der Französischen Revolution wird Öffentlichkeit als neuer Raum verstanden, und es wird als Möglichkeit gesehen, in der Öffentlichkeit selbstbestimmte Tätigkeiten auszuüben. Die liberalen Verfassungen kommen mit der Garantie des Assoziationsrechts diesem Anliegen des entstehenden Bürgertums entgegen, sich gesellig zu vereinen. Die freiwillige Vereinstätigkeit spielt zudem eine wichtige Funktion bei der Etablierung des kulturellen Führungsanspruchs des Bürgertums.

**Das damals und in der Schweiz bis 1971 rein männlich war.**

Lange Zeit war die bürgerliche Geselligkeit rein männlich dominiert. Allmählich haben die Frauen aber begonnen, in den Bereichen, die nach der damaligen Geschlechterordnung als klassisch weibliche Tätigkeiten galten, eine eigene Öffentlichkeit zu schaffen. Etwa in der Vermittlung hauswirtschaftlicher Kenntnisse an Mädchen der Unterschicht, wie Hausarbeit und Nähen. Relativ früh haben Frauenvereine zudem eine wichtige Rolle in der Armenfürsorge übernommen, vor allem für Kinder und fürsorgeabhängige Frauen. Dazu kam die Krankenpflege. Ihre Professionalisierung ist ein Ergebnis der weiblichen Freiwilligenarbeit.

**Kamen diese Initiativen von den Frauen, oder sind sie als Zückerchen der Männer an die Frauen zu verstehen, die sonst nichts zu sagen hatten.**

Das ist in der Forschung umstritten. Die einen sagen, dass es sich um eine Aufgabendelegation der liberalen, männlichen Elite an die Frauen aus ihren eigenen Kreisen handelte. Ich verstehe es aber eher als eine Bottom-up-Entwicklung, weil sich Frauen selbst auch öffentliche Handlungsspielräume geschaffen haben und Staat und Politik ihre Dienste anboten.

**Dennoch waren in den Frauenvereinen häufig eher Frauen aus bessergestellten Schichten aktiv.**

Ja, die anderen Frauen waren viel zu stark in die Erwerbstätigkeit oder in die Landwirtschaft eingespannt. Erst Ende des 19. Jahrhunderts gab es die Arbeiterinnenvereine. Aber bis dahin war die Freiwilligenarbeit wirklich eine Angelegenheit der Elite und hatte auch die Funktion der Privilegiensicherung. Vereine und Wohltätigkeitsorganisationen beanspruchten damit eine Deutungshoheit über soziale Probleme.

**In einem Aufsatz schreiben Sie, dass die Frauen ihre ehrenamtlich und freiwillig erbrachten Leistungen auch als eine Art politisches Reifezeugnis verstanden wissen wollten, dies im Bestreben auf eine politische Gleichstellung. Also Mitsprache über Mitarbeit?**

Das war klar auch eine politische Strategie, quasi eine List der frühen Stimmrechtskämpferinnen. Sie deuteten ihr soziales Engagement als Legitimationsgrundlage für ihre politischen Forderungen. Nach dem Motto: Wir leisten so viel für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, damit die Gesellschaft nicht am Konkurrenzkampf unter den Männern zerbricht, dass wir auch bei der Gestaltung mitreden wollen. Am meisten Gewicht erhielt die Forderung nach dem Ersten Weltkrieg, während dem die Frauen sehr viel aufgefangen hatten, und zwar in Bereichen, in denen der Staat versagt hatte. Ich denke da an die krassen Versorgungsengpässe während des Kriegs und an die Wohltätigkeit für Soldaten, da es damals noch keine Erwerbsausfallentschädigung für die mobilisierten Wehrmänner gab. Die Argumentation der Frauen blieb aber chancenlos, bis zur Einführung des Frauenstimmrechts dauerte es dann bekanntlich noch mehr als fünfzig Jahre.

### **Früher haben politisch rechtlose Frauen Aufgaben übernommen, die der Staat nicht stemmen konnte oder wollte. Welche Kreise füllen heute die Lücken?**

Es bestehen ja immer Wechselwirkungen. Nehmen wir das Beispiel der Gewalt an Frauen. In den 1970er-Jahren hat die neue Frauenbewegung mit den ersten Frauenhäusern ein soziales Dienstleistungsangebot und damit erst ein Problembewusstsein für geschlechtsspezifische Gewalt geschaffen. Daraus entstand ein politischer Druck für staatliches Handeln, und der Staat begann die Frauenhäuser zu subventionieren und mit Leistungsaufträgen in die staatliche Sozialpolitik zu integrieren. Auch im Bereich der Migration haben sich Menschen zusammengeschlossen und auf Probleme aufmerksam gemacht. In den 1960er-, 1970er-Jahren haben sich südeuropäische Migrantinnen sehr aktiv für eine bessere schulische Integration ihrer Kinder eingesetzt. Das hatte auch Auswirkungen auf die Institutionen.

### **Ist es problematisch, wenn Freiwilligenarbeit staatliche Aufgaben übernimmt?**

Das ist eine Frage der politischen Bewertung. Die Freiwilligenarbeit bekommt dadurch einfach eine andere Bedeutung. In der britischen Engagementpolitik der 1980er-, 1990er-Jahre hat der Staat ganz gezielt Anreizsysteme geschaffen, um Freiwillige für die Erfüllung vormals staatlicher Aufgaben zu rekrutieren. Die Aufgaben des Sozialstaates wurden an Private und an die Eigenverantwortung delegiert. Wenn aber versucht wird, Menschen über finanzielle Anreize zu gewinnen, dann erhält eine freiwillige Leistung eine neue Bedeutung, dann machen es die Menschen vielleicht eher aus eigennütigen Motiven. Oder wenn gesagt wird, Freiwilligenarbeit könne karrierefördernd sein, dann wird das Individuum als eigennütziges Subjekt angesprochen. Das könnte dann als Versuch des Staates verstanden werden, das Engagement der Bevölkerung zu instrumentalisieren und ein Stück weit zu kontrollieren. Das System dieses Public-Private-Wohlfahrtsmixes stösst irgendwann an seine Grenzen, wenn es sich um strukturelle Probleme handelt, die nicht individuell bewältigt und über Freiwilligkeit abgedeckt werden können, wie beispielsweise die Arbeitslosigkeit.

### **Der deutsche Soziologe Harald Welzer sagt: Eine Demokratie braucht das Engagement ihrer Bürger und Bürgerinnen, ohne ehrenamtliches Tun wäre Demokratie eine leblose Angelegenheit. Teilen Sie diese Ansicht?**

Zivilgesellschaftliches Engagement braucht es auf jeden Fall. Die Zivilgesellschaft ist der Ort, wo Bedürfnisse artikuliert werden können, wo eine politische Mobilisierung stattfinden kann. Die Freiwilligenarbeit ist auch ein Ort, wo sozialer Wandel stattfindet, wo sich Kritik formiert. Wenn man Aussagen wie die von Harald Welzer hört, entsteht der Eindruck, dass es beim freiwilligen Engagement primär um den Erhalt des Ist-Zustandes geht, um die Stabilisierung des Systems. Ich würde aber sagen, dass Freiwilligkeit ein Bereich ist, wo auch sehr viele Veränderungen angestossen werden, wo auf Defizite hingewiesen wird. Ich denke dabei auch an Bereiche, die heute kriminalisiert werden, wie die Flüchtlingshilfe und die Seenotrettung. Früher war es die Drogenarbeit, die sich am Rande der Legalität bewegte, wo dann Behörden aber auch realisierten, dass erst durch sie essenzielle Probleme sichtbar gemacht wurden, die politisches Handeln erforderten.

### **Serie**

Aus Anlass des Internationalen Tages der Freiwilligen der UNO vom 5. Dezember beleuchten wir in einer Serie verschiedene Bereiche der Freiwilligenarbeit. *(rsa)*